Posener Zeitung.

№ 305. Sonntag den 31. December. 1848.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des 4ten Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr., auswärtige aber 1 Rthlr. 7½ Sgr., — und nicht wie in No. 295. bekannt gemacht wurde 1 Rthlr. 7½ Sgr. resp. 1 Rthlr. 15 Sgr. — als vierteljährl. Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Montags täglich erscheinende Zeitung auf allen Königlichen Postämtern durch die ganze Monarchie zu haben ist. — Die Pränumeration für ein Exemplar auf Schreibpapier beträgt 15 Sgr. für das Vierteljahr mehr, als der oben angesetzte Preis. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahres eingehen, ist es nicht unsere Schuld, wenn die frühern Nummern nicht nachgeliefert werden können.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums wird auch der Kaufmann Herr **G. Bielefeld** Markt No. 87., Pränumerationen auf unsere Zeitung pro I. Quartal annehmen, und die Zeitung von des Morgens 8 Uhr an ausgeben.

Posen, den 30. December 1848.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Wegen des Neujahrsfestes wird die Zeitung erst Mittwoch den 3. Januar wieder ausgegeben.

Inland.

Berlin, den 29. Decbr. Seine Majestät der König haben am 26sten d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Schlosse zu Potsdam dem Königlich Portugiesischen Gesandten, Ritter von Barboza, eine Privat-Audienz zu ertheilen und von ihm das Schreiben seiner Monarchin entgegen zu nehmen geruht, durch welches er von dem hiesigen Posten abberufen worden ist.

Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, ist von Sigmaringen hier angekommen.

---

* Posen, den 30. December. Wir können aus guter Quelle versichern, daß das Staatsministerium, den Wünschen der deutschen Bevölkerung in unserer Provinz zuvorkommend, bereits eine neue Anordnung der Wahlkreise verfügt hat, bei welcher die Demarcations-Linie das oberste Theilungsprincip bilden sollte. Die deutschen Interessen der Provinz haben, und wir sprechen unverhohlen unsere Freude darüber aus, im Centrum der Monarchie, bei der obersten Behörde eine bessere Vertretung gefunden, als bei der Ortsregierung, die nahe daran war, den in der Provinz das ganze Jahr über geführten Scheidungsproceß zu verläugnen und im Moment, wo die Verhandlungen zum Abschluß gediehen, in einer gezwungenen Zusammenfügung der streitenden Nationalitäten das im Kampfe gewonnene Resultat wieder zu verwischen. Die hiesige deutsche Bewegung ist vom Volke ausgegangen, die Bureaukratie hat an ihren Wehen und an ihrer Siegesfreude keinen Theil, und es war von ihrer gewohnten Bequemlichkeit zu erwarten, daß ihre besondere Gunst einem Ergebnisse nicht zu Gute kommen würde, bei welchem der regsame Volksgeist allein und nicht die Dekrete von Oben den mächtigen Hebel lieferten. Aber vor den faits accomplis pflegt man in jenen Regionen doch allen Respekt zu haben und deren Gültigleit unbesehen anzuerkennen. Die Demarkation ist aber ein fait accompli beschlossen und genehmigt in Frankfurt und Berlin, dort wo die entscheidende Stimme sich auszusprechen, berufen ist. War unserer Behörde der Sinn verschlossen um den tiefen Gehalt, die innere Berechtigung der in der Provinz obwaltenden Agitation zu erfassen, so hätte sie wenigstens der „vollendeten Thatsache" vorschriftsmäßige Rechnung tragen und die Instruction, welche bei Ansetzung der Wahlkreise nur eine „so weit als mögliche" Berücksichtigung der bestehenden Kreiseintheilung verlangte, in freier, durch die Umstände bei uns gebotener Interpretation dahin ausdeuten sollen, daß durch die Demarcation die bestehende Kreiseintheilung unserer Provinz für alle auf die Zukunft zielenden Akte eben annullirt worden ist und „unmöglich" auf eine stricte Berücksichtigung einen Anspruch machen darf.

Berlin, den 29. Dec. Vorgestern Abend sollte hier zum ersten Mal nach der gesetzlichen Anerkennung der Preßfreiheit eine Bücherkonfiskation vorgenommen werden. Diese Maßregel war gegen eine schon vor längerer Zeit von dem Assessor Jung herausgegebene Schrift gegen den Berliner Magistrat gerichtet. Die Verlagshandlung (Reuter in Stargardt) bestand indeß auf die gesetzlich erforderliche Vorzeigung eines richterlichen Befehls, mit welchem der ausführende Polizeibeamte nicht versehen war. Es mußte deshalb von der Vollstreckung der Confiskation Abstand genommen werden.

— Seitdem die Adresse des Geheimen Ober-Tribunals veröffentlicht worden und auf eine, wie zu erwarten stand, sehr scharfe Weise beurtheilt worden ist, hat sich unter den Mitgliedern des Tribunals selbst eine Partei gebildet, welche wenigstens die Veröffentlichung jenes Actenstücks entschieden mißbilligt, und welche beklagt, daß der Schein der Parteiansicht dadurch auf das Tribunal gefallen ist, was nicht ohne Nachtheil für die Stellung desselben bleiben kann.

— Obwohl die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung durch die geschehenen und noch zu erwartenden Ereignisse im engeren Vaterlande hinreichend gefesselt wird, so richtet sich dieselbe doch seit Kurzem wieder auf den vielbeneideten kleinen Nachbarstadt Anhalt-Dessau. Man weiß Vielerlei von Reactions Bestrebungen zu reden, die sich dort Eingang zu verschaffen gewußt hätten. Als deren nächstes Ziel wird die Wiedereinsetzung des im März gestürzten Ministers v. Morgenstern und die Entlassung des Ministerialrathes Koeppe bezeichnet.

— Am 26. Decbr. Morgens gegen halb 4 Uhr gewahrte der Schutzmann Pietz, daß vier Männer aus einem Hause in der Königsstraße heraustraten und sich durch ihr verlegenes und schüchternes Umsehen verdächtig machten. Als sich der rc. Pietz denselben nahete, um zu sehen, ob auch die Hausthür wieder geschlossen worden sei, ergriffen die vier Männer sofort die Flucht und rechtfertigten also völlig den Verdacht des Schutzmanns. Dieser folgte den Fliehenden und zog seine Nothpfeife, konnte sie aber sobald nicht erreichen. Die Diebe wendeten sich durch die Klosterstraße nach der Siebergasse, wo sich denselben der Nachtwächter Haertel entgegenstellte, indeß sofort zwei Dolchstiche von einem der Verbrrcher in den Hals erhielt. Dessenungeachtet und mit dem Mordinstrumente in der Wunde, verfolgte der rc. Haertel mit dem Pietz die Fliehenden, bis er in der Jüdenstraße niedersank. Endlich, in der Reezengasse, gelang es, zwei der Verbrecher festzunehmen, da der Revier-Nachtwächter Menzel ihnen den Weg vertrat und der zueilende Pietz mit Hülfe des Menzel die Verhaftung nun vornehmen konnte. Nacheilende Schutzmänner brachten den schwerverwundeten Haertel in ein Haus, wo derselbe sich den 6 Zoll langen Dolch selbst aus der Wunde zog, und dann von den Schutzmännern nach den Charité getragen wurde. Durch ein bei den Verbrechern gefundenes goldenes Petschaft angeregt, gingen Schutzmänner sofort nach dem Orte des wahrscheinlichen Verbrechens, und fanden daselbst eine Treppe hoch alle Thüren offen und alle Möbel erbrochen. Bemerkenswerth ist es, daß die in einem anstoßenden Zimmer noch wachen Bewohner von dem Einbruche nichts vernommen hatten und daher allerdings sehr überrascht sein mußten, als sich bei nächtlicher Weile, gegen die Habeas-Corpus-Acte, Schutzmänner bei ihnen anmeldeten und ihnen mittheilten, daß sie wohl jedenfalls arg bestohlen sein müßten. Niemand hatte von der That auch nur das Geringste geahndet. Es ist Hoffnung vorhanden, daß der brave Nachtwächter Haertel wiederhergestellt werden wird, da die Verwundungen, die er erlitten, zwar bedeutend sind, aber nicht lebensgefährlich erscheinen.

Stargard, den 26. Decbr. Von der unteren Weichsel meldet man, daß der Fleischermeister Pieper, uns noch in heiterem Andenken aus der Nationalversammlung, mit einem Empfehlungsschreiben des Geh. Finanzrathes v. Jordan, im Namen des „Central-Comité's der verbundenen monarchisch-constitutionellen Vereine" hier umherreist, um für die „gute Sache" zu wirken.

Ratibor, den 23. Dec. Heute früh wurde Hr. v. Kirchmann als Vicepräsident in das hiesige Oberlandesgericht von dem Herrn Chefpräsidenten Wenzel eingeführt, welcher einige Worte über die Unabhängigkeit des Richterstandes sagte, worauf Herr v. Kirchmann erwiederte, er vertraue sich selbst, daß er jederzeit seine Pflicht erfüllen werde.

Köln, den 25. December. Der Arbeiterverein beabsichtigte gestern die Freisprechung Gottschalks und Anncke's durch einen Fackelzug zu feiern. Die Deputation, welche die Erlaubniß dazu nachsuchte, wurde von der Polizei-Direktion an die Kommandantur gewiesen und erhielt von dieser in sehr bestimmter und selbst schroffer Weise einen abschlägigen Bescheid. Es hat das viel Erbitterung erzeugt, und ich weiß nicht, ob man nicht besser gethan hätte, eine Demonstration zu gestatten, die schwerlich andere Folgen gehabt haben würde, als einige Reden und Deklamationen, wie wir sie ohnehin dutzendweise zu hören bekommen.

Bekanntlich besteht in Köln eine Gewehr-Umänderungs-Fabrik, und zwar eine der bedeutendsten in der Monarchie. Diese Fabrik war seither in ihren Arbeiten gänzlich unbeschränkt und durfte so viel Gewehre liefern, als die vorhandenen Arbeitskräfte gestatteten. Neuerdings ist aber der Befehl gegeben, daß dieselbe, welche sonst 1500—1800 Gewehre monatlich fertig machte, hinfort die Zahl von 500 monatlich nicht überschreiten solle.

Braunschweig, den 23. Dez. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde von dem Abgeordneten Dr. Schmitt folgender selbstständiger Antrag, über welchen bereits verschiedene Vorberathungen unter den verschiedenen Mitgliedern außerhalb der Versammlung Statt gefunden hatten, ohne weitere Diskussion fast einstimmig angenommen: „In Erwägung, daß die Frage nach dem Reichs-Oberhaupte von der höchsten Bedeutung für das gemeinsame, wie für unser engeres Vaterland ist; ferner in Erwägung, daß die Erreichung des höchsten Zieles jedes Vaterlandsfreundes: Deutschland einig, groß und mächtig zu sehen, von der Wahl des rechten Oberhauptes abhängt, endlich in Erwägung, daß wir, als Organe des Landes, uns verpflichtet achten müssen, der Entscheidung der Reichs-Versammlung unvorgreiflich die Wünsche des Landes in dieser Beziehung auszusprechen: so erklären wir, die Abgeordneten des Herzogthums Braunschweig, daß unserer Ansicht nach die erforderliche Würde und Macht der Reichsgewalt und die innere Wohlfahrt Deutschlands nicht anders gewahrt und gesichert werden kann, als wenn 1) ein Haupt und 2) ein erbliches Haupt an Deutschlands Spitze tritt und 3) die preußische Krone, als die mächtigste Deutschlands, zur deutschen Krone erweitert wird. Wir hegen die frohe Zuversicht, daß die hohe Landesregierung diese unsere Wünsche theilen und nach Kräften fördern werde.

Schleswig, den 23. Dez. Die gemeinsame Regierung der Herzogthümer hat ein Memoire gegen das Treiben der dänischen Regierung hinsichtlich der Inseln Alsen und Arroe erlassen. — Die dänische Bevölkerung in und um Hadersleben hat folgende Meinung über die Absichten der Dänen bei den neuesten Rüstungen: „An der Südgrenze von Jütland werden 8000 Mann zusammengezogen, um gleichzeitig mit den nach Alsen überschifften 8000 Mann über Schleswig herzufallen, sobald in Deutschland, wie man stündlich erwartet, Umstände eintreten, die den Waffenstillstandsbruch begünstigen. Die Einnahme Schleswigs, meinen die Dänen, würde trotz einem Winterfeldzuge ein Leichtes sein, und wäre sie erst ein fait accompli geworden, wie die letzten Wiener und Berliner Ereignisse, würden die späteren Verhandlungen auf diplomatischem Wege zu einem um so erwünschteeen Ziele führen, als Rußland diesem Plane ein williges Ohr geliehen haben soll; auch soll mit dieser Absicht die im nächsten Monat zu erwartende Ankunft des Königs Oskar in Malmoe in Verbindung stehen."

Frankfurt a. M., den 24. Decbr. Herr von Andrian, gewesener Gesandter der Deutschen Centralgewalt am Königlich Großbritanischen Hofe, ist heute nach London abgereist, um sein Abberufungsschreiben von seinem bisherigen Posten persönlich zu überreichen und sodann hierher wieder zurückzukehren.

— Der Reichs-Commissar, Gen. v. Schäffer, ist in Begleitung des Majors v. Voigts-Rheetz aus Posen hier angekommen und hat, wie man hört, die von ihm gezogene Abgränzungslinie dem Reichsministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt. Ueberall fand derselbe den Wunsch vorherrschend, nicht unter die Polnische Reorganisation zu fallen. Von allen Seiten, selbst von ganz Polnischen Ortschaften, ward er bestürmt, die Grenzlinie so zu bestimmen, daß sie noch unter Deutscher Verwaltung blieben.

München, den 23. December. Die ultramontane Presse triumphirt über den Rücktritt Lerchenfeld's. Der Vorbote greift in gemeiner Weise den politischen wie Privat-Charakter der durch und durch ehrlichen und patriotischen Persönlichkeit des Ministers an.

München, den 25. Decbr. Das Geheimniß, welches anfänglich über die Gründe obgewaltet, welche Lerchenfeld's Entlassungsgesuch hauptsächlich veranlaßten, beginnt allmälig zu schwinden, und es scheint sicher, daß L. deshalb abgetreten ist, weil er die von ihm beabsichtigten Gesetze der Kammer nicht vorlegen und die Publikation der Reichsgesetze nicht bewirken konnte.

Wien, den 26. Dec. Die heutige Wiener Zeitung enthält einen offiziellen Artikel, worin die Wiederanknüpfung direkter diplomatischer Verbindungen mit dem Papste, an welchen auch sofort ein K. K. Gesandter nach Gaeta abgeht, kundgegeben wird. — Einem gestern verbreiteten Gerücht zufolge, wäre der Großherzog von Toscana entflohen. — Durch ein heute verkündigtes Kaiserl. Manifest an das Sachsenvolk in Siebenbürgen wird die Absicht, diese Provinz an dem allgemeinen Reichstage vertreten zu lassen, unumwunden ausgesprochen. — Bereits cirkuliren Gerüchte über eine bevorstehende Vermählung unsers jungen Kaisers, wozu man vorzugsweise eine Deutsche dem Russischen Thronfolger nah verwandte Prinzessin bezeichnet. — Gestern wurden die Blicke der Spaziergänger wieder durch den abentheuerlichen Anblick vieler Sereczaner angezogen, die auf der Gloggnitzer Bahn angekommen waren, um wahrscheinlich auch alsbald nach Ungarn zur Armee abzugehen.

— Der Landtag von Tyrol hat an den Kaiser in Bezug auf Cultus-Angelegenheiten eine Adresse gerichtet, in welcher er sich gegen das Einschleppen anderer Religionsbekenntnisse als des Römisch-Katholischen in das Land Tyrol verwahrt. Der Tyroler, sagt diese Adresse, sei zwar weit entfernt davon, anders denkende Menschen lieblos zu beurtheilen; aber wie seine Lüfte und Quellen, müsse auch sein Glaube rein bleiben. Da, wo bereits verschiedene Religionsbekenntnisse neben einander bestehen, möge ein Gesetz, das alle Culten gleich berechtige, angemessen, aber für Tyrol würde es die Ursache und der Anfang unübersehbaren Unglücks sein. Ja es sagt die Landtags-Adresse sogar, daß die freie, in allem Uebrigen noch so preiswürdige Verfassung, welche Tyrol die Aufzwingung öffentlicher unkatholischer Religionsculte zum Angebinde brächte, auf Volksthümlichkeit nie und nimmer großen Anspruch machen könnte, vielmehr jener angeerbte patriotische Eifer, der bisher für Staat und Kaiser so bereitwillig und freiwillig Gut und Blut hinopferte, höchst wahrscheinlich erstarren würde. (F. J.)

— Der Graf Batthyani, chemaliger Präsident des Ungarischen Ministeriums, hat sich beeilt, einen offenen Brief, dat. London, den 28. Nov., an die Times zu erlassen, worin er mit dem Kaiserlichen Aufrufe vom 6. Nov. seine vollste Zufriedenheit ausspricht, namentlich mit der Stelle, worin Kossuth und seine Anhänger des Hochverraths geziehen, geächtet und mit der „wohlverdienten" Strafe bedroht werden. Es sei Zeit, heißt es in Batthyani's Schreiben, daß durch energische Maßregeln einem Lande der Frieden wiedergegeben werde, welches bereits nur zu lange unter der verderblichen Herrschaft einer Partei gelitten, die unter der Maske des Liberalismus zahllose Handlungen der Erpressung und der Unterdrückung jederlei Art sich habe zu Schulden kommen lassen.

Wien, den 27. December. Die Wahlmänner des fünften Hauptwahlbezirks von Wien haben an Se. Majestät den Kaiser eine Adresse abgeschickt, in welcher sie die Bitte stellen, im Falle, als die für Oesterreich Verderben bringenden Verfassungsbestimmungen für Deutschland (§§. 2 und 3. des II. Artikels der Reichsverfassung) zum Beschlusse werden sollten, die schleunige Abberufung der österreichischen Abgeordneten zu verfügen.

Von der Save, den 22. December. Der magharisch-österreichische Kampf scheint im Süden allerdings nur partiell der Entscheidung näher zu rücken. Alles bestätigt die Thatsache, daß sich die Magyaren mit aller Macht auf den Süden geworfen und hier ihr Schicksal entscheiden wollen, bevor sie den nördlichen Armeen entgegengehen. Arad und Temesvar sind bedrängt (nach Mittheilung eines durchreisenden Officiers) und brauchen Hülfe aus Siebenbürgen. Das Tomasevcer, Doliblaser und Alibunaer Lager sollen zerstört und die Magyaren unter furchtbaren Barbareien bis nach Neudorf vorgedrungen sein, Karlowitz wurde durch drei Tage angegriffen. Schon hatten die Magyaren die erste Schanze, als es noch dem Heldenmuthe der Serben gelang, die Feinde in die Festung zurückzudrängen. Gestern fand zwischen dem Corps des General Todorovic und der Essfeker Besatzung ein Gefecht statt, welches um die Mittagszeit begonnen, bis zur anbrechenden Nacht dauerte. Indem ich dies schreibe, ist der Erfolg noch nicht bekannt; der Kampf muß indessen wüthend gewesen sein, da er nach Vorbericht der Vorposten, lange an demselben Terrain geführt wurde.

Agram, den 22. Decbr. Die Slavjenska lipa hat ihre Statuten bekannt gemacht. Als Prinzipien giebt sie an: Hebung und Befestigung der Serbischen Nationalität, vorzüglich im Oesterreichischen Staatencomplex, ganz vorzüglich in den süd-slavischen Provinzen. Wechselseitigkeit der slavischen Volksstämme. Das Anstreben, daß der Oesterreichische Staat ein Föderativstaat werde, bestehend aus einzelnen selbstständigen Völkern, die eine provinziell staatliche Administration nach dem Grundsatze vollkommener Gleichberechtigung aller im Staatenverbande begriffenen Nationen, ohne Rücksichten auf die alten provinziellen und administrativen Trennungs-Einrichtungen besitzen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 25. Dec. Der heutige Moniteur erwähnt in seinem Bericht über die gestrige Parade des dabei vernommenen Rufes: „es lebe der Kaiser", mit keiner Silbe. Dagegen erzählt er, daß der Präsident L. Napoleon sich bei dem Vorübermarsch der Invaliden an den, sie befehligenden, Gen. Petit mit den Worten gewandt habe: „Der Kaiser hat Sie bei seiner letzten Heerschau umarmt, ich bin glücklich, Ihnen bei meiner ersten die Hand drücken zu können." Der Bericht des Moniteur schließt folgendermaßen: „Diese merkwürdige Heerschau weihet mit Größe die Regierung des Erwählten der Nation ein. Indem sich der Neffe des Kaisers zum ersten Male der Hauptstadt zeigte, konnte er von dem Himmel weder ein schöneres Wetter, noch von seinen Mitbürgern einen aufrichtigeren Enthusiasmus fordern. Jedermann sah darin die Voraussage der von Frankreich erwünschten Ruhe und Sicherheit."

— Den ersten Gedanken der, gestern vor dem Präsidenten gehaltenen, großen Parade regte der Finanz-Minister Passy an, indem er die Ansicht aufstellte, daß das neue Staatsoberhaupt sich der Bürgerwehr und dem Heere zeigen müßte. Der Polizeipräfekt widerrieth die Parade, weil die geheimen Gesellschaften thätig seien und den Präsidenten leicht gefährden können. „Wenn Sie keinen andern Einwand haben", versetzte L. Napoleon, „so wird die Heerschau gerade am Sonntag stattfinden. Zum ersten Male spreche ich einen Willen aus, aber dafür ist er unwiderruflich. Der mir heut gemachte Einwand würde auch morgen und immer bestehen. Es ist aber unumgänglich nothwendig, daß ich mich der Bürgerwehr und dem Heere zeige."

— Aus einer Liste der Minister, welche vom 24. Februar bis heute im Amte waren, erhellt, daß die mittlere Dauer derselben auch nur zwei Monate beträgt. Das Kriegsministerium zählte in der Zeit 6, das des Auswärtigen 5, des Innern 5, der Finanzen 6, der Marine 5, der öffentlichen Bauten 5, des Ackerbaus und Handels 4, der Justiz 4, des öffentlichen Unterrichts 4 Chefs.

— Einige der demokratischen Zeitungen sind häufig in Kleinigkeiten sehr großartig. So verlangt die Reforme, daß man den Präsidenten der Republik vor das Zuchtpolizeigericht stelle, weil er den Ordensstern der Ehrenlegion in Brillanten ohne Befugniß trage. Die Reforme vergißt, daß sein Onkel ihm diesen Ordensstern schon als Spielzeug in die Wiege legte. Die Ledru Rollin'sche Revolution will ihn ebenfalls in Anklagestand versetzen, weil er die Epauletten eines Divisionsgenerals trage. Eine dritte Zeitung endlich wundert sich über die geringe Zahl von Generalen, die der Präsident in seinem Gefolge zählte.

— Der Constit. enthält entsetzliche Einzelheiten über die unglückliche Lage der Proletarier und Kleinbürger, welche Cabet in die unwirthbaren Steppen von Texas (Icarien) lockte. Cabet selbst hielt sich in Paris nicht mehr gegen seine eigenen Anhänger sicher. Er entfloh daher nach England, von wo er wahrscheinlich seine unglücklichen Colonisten besuchen wird, welche durch den Betrug und die Spitzbübereien von Unterhändlern in das scheußlichste Elend gerathen zu sein scheinen.

— Peter Bonaparte (der einzige Napoleonide, dem die provisorische Regierung das Commando der Algierischen Fremdenlegion übergab, die sich an die Alpenarmee schließen sollte) ist sehr ungehalten über die Anwesenheit des Jesuiten-Zöglings Fallour im Unterrichts-Ministerium. Er will seinen Oberbefehl jener Legion abgeben. Die Pariser Universität ist voll Wuth über die Ernennung des jesuitischen Legitimisten v. Fallour. Die Professoren halten Versammlungen und lassen eine Riesenbittschrift unterzeichnen, die sie als Protestation gegen den neuen Unterrichts-Minister an die National-Versammlung richten.

Spanien.

Madrid, den 16. Dec. Man hatte hier das Gerücht verbreitet, daß der Gen. Concha in einem Treffen mit den Aufrührern geschlagen und verwundet worden wäre. Hier eingegangene eigenhändige Briefe des Generals melden dagegen, daß er Barcelona noch gar nicht verlassen habe.

— Der nicht amtliche Theil des Lissaboner diario do governo enthält eine Nachricht vom 10., daß am 9. auf der Kriegs-Dampf Fregatte Mindello der Graf v. Penhasiel, Grand von Portugal und Kammerherr der Königin, mit einer besonderen Sendung zum h. Vater abgegangen sei. Er ist zugleich Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens der Königin an den Pabst.

Großbritannien und Irland.

London, den 23. Dec. Die United Service Gazette berichtet, es seien bei den in den letzten Tagen im Kanal herrschenden Stürmen mehrere Capitaine der zwischen Frankreich und England fahrenden Königlichen Paketschiffe so beschädigt worden, daß sie das Kommando abgeben mußten. Mehrmals sei beim Eintreffen der Pariser Post in Boulogne kein Dampfschiff zur Aufnahme bereit gewesen, so daß dieselbe dann nach Calais gebracht wird und London viel später erreicht. Dagegen habe die kleine Dampfjacht „Undine" für die Times, Morning Chronicle und den Herald mit großer Regelmäßigkeit die Ueberfahrt der Depeschen bewirkt, und die ganze Woche hätten jene Blätter um 5 Pence täglich die interessanten Nachrichten aus Frankreich ihren Lesern gebracht, die schwerlich daran gedacht haben würden, wie viele Hundert Pfd. Sterl. dies denselben koste, und wie viele Tausend Pfd. Sterl. sie deshalb wagten. Einmal

machte die „Undine" die Ueberfahrt sogar ohne großen Mast, den sie durch einen Windstoß verloren hatte.

London, den 24. Dec. Das Schiff „Braams," Capitain Matson, mit 20 Mann Besatzung und 115 Auswanderern, von Hamburg nach New-Orleans bestimmt, ist vorige Mittwoch, Nachts, auf Goodwin-Sand und Pan-Sand gescheitert. Zwei kleinere Schiffe aus Margate haben jedoch die ganze Besatzung und alle Auswanderer glücklich gerettet und nach Margate gebracht.

— Die neueste westindische Post hat die Nachricht mitgebracht, daß auf Barbadoes das gelbe Fieber unter den Truppen ausgebrochen ist und bei Abgang der letzten Berichte bereits den dritten Theil der dort stationirten Artillerie und eine große Anzahl von Soldaten des 66. Infanterie-Regiments hinweggerafft hatte. Auch auf Jamaika und Santa Lucia herrscht die Krankheit sehr bösartig. Auf Jamaika war ein Zwist ausgebrochen zwischen dem Gouvernement und der legislativen Versammlung, indem dieselbe die Andeutungen des Gouvernements in der Botschaft, wie sie einen Theil des vom Parlamente garantirten Anleihens verwenden solle, für einen Privilegienbruch erklärte. Die Sache wurde aber dadurch beigelegt, daß der Gouverneur die Erklärung abgab, er habe nimmer beabsichtigt, die Rechte des Hauses zu verletzen.

Belgien.

Brüssel, den 26. December. Nachdem der Zeitungsstempel in Preußen allgemein aufgehoben worden, hat der Minister der Staatsbauten angeordnet, daß vom 1. Januar k. J. ab alle preußischen Zeitungen und periodischen Schriften in Belgien vom Stempel befreit bleiben.

Brüssel, den 27. December. Die Kosten der Gesandtschaften in Deutschland betrugen in diesem Jahre 130,000 Franken. Die Regierung schlug vor, dieselben auf 91,000 Franken herabzusetzen, aber die Gesandtschaftsposten beizubehalten. Der Repräsentanten-Kammer genügte dies aber nicht. Sie stellte dieselben, nach dem Vorschlage der Central-Kommission, auf 75,000 Fr., so daß nur ein bevollmächtigter Minister und zwei Agenten von untergeordnetem Range daselbst akkreditirt werden sollen. Die Regierung habe nach den Umständen zu bestimmen, wo der eigentliche Botschafter hinzusenden sei, ob nach Frankfurt, nach Berlin oder nach Wien.

Dänemark.

Kopenhagen, den 23. Dec. Das Budget für 1849 veranschlagt die Einkünfte auf 11 Mill. 82,990, die Ausgabe auf 21 Mill. 318,901 Rthlr. — Die Civilliste des Königs ist auf 743,000 Rthlr. angegeben; dazu kommen noch 397,022 Rthlr. Apanagen. Das Kriegs-Ministerium braucht 10 Mill. und die Marine 2 Mill. 431,500 Rthlr. Unter den Einnahmen sind die Sundzölle mit 1 Mill. 831,200 Rthlr. aufgeführt. — Es wird hier eine Staats-Buchhalterei über sämmtliche Ausgaben und Einkünfte eingeführt werden. — Die Zeitung Aalborg Avis meldet aus Frederikshavn, daß man dort einen Blankeneser Schiffer, der ein Deutsches Wimpel aufgezogen, gezwungen habe, dasselbe zu streichen.

Italien.

Florenz, den 18. Dec. Der Nazionale meldet, ohne indeß die Nachricht zu verbürgen, daß der Papst sich entschlossen habe, in Civitavecchia unter dem Schutze einer Englisch-Französischen Flotte seinen Wohnort aufzuschlagen. Sein Ministerium solle aus folgenden Mitgliedern bestehen: 1) Kardinal Antonelli, Conseils-Präsident, 2) Mantonari, Inneres und Polizei, 3) Abbé Romini, öffentlicher Unterricht, 4) Bevilacqua, Finanzen, 5) Ricci, Handel, 6) Zucchi, Krieg. Das Justiz-Portefeuille ist noch unbestimmt. In Livorno verbreitete sich das Gerücht, daß das Römische Ministerium in Masse abgedankt habe. Dies fand jedoch wenig Glauben. In Ancona wurden, laut Nachrichten vom 13., starke Lieferungen an Proviant für die Französische Flotte ausgeschrieben.

Die Anwesenheit des Papstes auf neapolitanischem Gebiet hat wohl für einen Augenblick einen Waffenstillstand zwischen den Liberalen und Ferdinand herbeiführen, jedoch den Aufstand in Calabrien nicht beschwichtigen können. Denn die amtliche Zeitung Neapels meldet eine lange Reihe Gefangennehmungen von Räuberhauptleuten und Zersprengungen von Räuberbanden zum Theil erst nach hartnäckigen Gefechten. In der neapolitanischen Amtssprache ist Räuber bekanntlich gleichlautend mit Insurgent.

Rom, den 16. Dec. „Don Pirlone", das von Mamiami gegründete Carrikaturen-Blatt, ist fortwährend impertinent. Jetzt hat es gar den Papst als Papageien in einem Vogelbauer mit dem Wappen der Großmächte verziert und an den Basteien von Gaeta aufgehängt, dargestellt. Davor steht der König von Neapel, als Pulcinell maskirt, und spielt ihm auf einer Drehorgel die Stückchen vor, die er ihm einlernen will. Hinter ihm aber steht bei einem gegen dessen Rücken gerichteten Bomben-Mörser ein Lazaroni mit der Freiheits-Mütze, welcher die große Weltuhr in der Hand hält, um, wenn es Zeit ist, mit brennenber Lunte aufzuhauen. — In Perugia hat man die Zerstörung des Forts begonnen, welches Paul III. zur Bestrafung und Bändigung dieser kühnen Stadt in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts, hatte errichten lassen. Man hatte sich vorher deßhalb an das Ministerium gewandt, welches dem dortigen Municipium in der Sache freie Hand gelassen und Erlaubniß ertheilt hat, das Gebäude zu irgend einem Gebrauche herzurichten und arme Leute bei dieser Gelegenheit zu beschäftigen. Jetzt hofft man alle Reste solchen Volkszwanges zerstört zu sehen und dadurch an das Schicksal zu mahnen, welches der wandelnden Bollwerke der Tyrannei harre.

— Der von den gesetzgebenden Kammern geschaffene Regierungsausschuß (Giunta) ist in der Auflösung begriffen, da Corsini unversehens abgereist ist, Camerata aus Ancona und Zucchini aus Bologna nicht eintreten. — Die Druckereien weigern sich, Aktenstücke zu drucken, welche der bestehenden revolutionairen Regierung mißfällig sind. Das päpstliche Breve v. 27. v. M. konnte in Rom nur heimlich und vorsichtig gedruckt werden. Als man es öffentlich zu verkaufen suchte, wurde es von den Legionairen weggenommen. Es erschien auch nicht in Römischen Blättern.

— Von Bologna sind zwei mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adressen an die römische Regierung gerichtet worden, um ihr zu versichern, daß Bologna gar nicht die Absicht habe, sich von Rom zu trennen. — Der römische Kriegs-Minister Campello hat das bekannte beleidigende Schreiben Zucchi's beantwortet, wie folgt: „General Karl Zucchi! Ihre Worte sind eines Ehrenmannes unwürdig. Ich bedaure Sie und entschuldige ihr Alter. Der ist niederträchtig, der Italien verräth." — Der „Contemporaneo" schreibt aus Gaeta, daß der König von Neapel anfange, Argwohn zu schöpfen aus der Masse Menschen, welche nach Gaeta pilgern, um Se. Heiligkeit zu sehen. Er fürchtet, daß man den Umstand benutzen möchte um eine Revolution in seinen Staaten zum Ausbruch zu bringen. Ferdinand soll gegen den Herzog von Arcoli geäußert haben, indem er die Hand nach der Wohnung des Papstes ausstreckte: „Der da hat mich immer geplagt, so lange er in Rom war, und nun plagt er mich hier." Bedenkt man, daß die neapolitanische Presse kälter gegen Pius wird, da dieser sich weigert, nach Neapel zu kommen, folglich die Pläne Ferdinands auf seine Person durchschaut hat, so gewinnt die Aussage des „Contemporaneo" an Wahrscheinlichkeit, und man begreift, daß der Papst Gaeta bald verlassen wird, sei es, wie die Einen sagen, um sich nach Frankreich, oder, wie die Andern behaupten, sich nach Civita-Vecchia unter französischen Schutz zu begeben.

Genua, den 20. December. Das Kabinet dürfte auf ein viel ernsteres Hinderniß stoßen, als die Bewegung in Genua. Savoyen will nichts von einem Kriege wissen, dessen Ursache dieser Provinz sehr fern liegt. Savoyen will weder sein Geld, noch seine Söhne für die Befreiung Italiens opfern, und wenn wir den letzten Nachrichten in den Französischen Blättern trauen, welche übrigens viel Wahrscheinlichkeit für sich haben, so werden daselbst abermals Gedanken rege von einer Lossagung von Piemont. Es ist die Frage, ob Karl Albert sich in einen unsicheren Krieg stürzen wird, mit der sicheren Aussicht, eine der schönsten Provinzen der Monarchie zu verlieren.

Neapel, den 15. December. Der König und die Königin, mit zahlreichem Gefolge aller Würdenträger des Reichs, haben sich aufs Neue nach Gaeta begeben, um Pius zur Uebersiedelung nach Neapel zu bewegen — bis jetzt umsonst! Die verschiedenen Behörden und Corporationen schicken Huldigungs-Deputationen. Während die Mittel-Italienischen Blätter Pius einen Gefangenen des „Re bombardatore" und seiner Soldateska nennen, preisen Neapolitanische Blätter die Gastfreundschaft des Königs und drucken den freundlichen Dank des Papstes dafür Wort für Wort ab. Sie fügen jetzt, wo Pius sich standhaft weigert, Neapel zu besuchen, hinzu, „daß der Papst eigentlich gar nicht nach Gaeta, sondern auf eine der balearischen Inseln habe flüchten wollen, daß aber das Spanische, für diese Flucht bestimmte Schiff nicht zeitig genug vor Mola di Gaeta eingetroffen sei.' Die Anwesenheit des Papstes auf Neapolitanischem Boden wird übrigens fortwährend mit jesuitischer List von Seiten Ferdinand's ausgebeutet. Die Ankunft eines Russischen Courier (Longo), welcher sehr wichtige Depeschen aus St. Petersburg (in 16 Tagen) überbringt, macht große Sensation, und zwar eine um so größere, je länger das Publikum in der Sicilischen Sache an der Nase herumgeführt wird. Der Kourier begab sich nach Gaeta zum Könige, und gleich darauf verfügten sich der Englische und Französische Gesandte, die Herren Temple und Rayneval, auf die im Golf von Bajä ankernden Englischen und Französischen Admiralschiffe.

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Dez. (A. Z.) Am 29. des verflossenen Monats hatte die Bevölkerung Stambuls wieder einmal das traurige Schauspiel einer Hinrichtung, welche auf offener Straße bei der Moschee Sultan Mehmeds mit dem Schwerdte vollzogen wurde. Das Aufsehen, das sie erregte, war um so größer, als hier der Arm der weltlichen Gerechtigkeit gegen einen Unglücklichen gezückt werden mußte, der sich, vielleicht im Rausche oder sonst einem unbewachten Augenblick, eines canonischen Vergehens schuldig gemacht hatte. Es war ein Auffłackern des Islams mit seiner ganzen Strenge und seinem mittelalterlichen, blutigen Eifer. Der Thatbestand war folgender. Ein etwa dreißigjähriger Muselmann, Namens Kiatik, von Profession ein Büchsenschäfter, hatte vor etlichen Wochen an einem öffentlichen Orte Lästerungen gegen den Propheten ausgestoßen. Ein Imam, der eben zugegen war, stürzte in heiliger Entrüstung auf ihn los nnd gab ihm ein paar Schläge auf den Kopf. Darüber beschwerte sich der Geschlagene bei der Polizeibehörde, die den Imam sofort verhaften ließ. Nun mußte der Hergang der Sache freilich ans Tageslicht kommen, um so mehr, als die Bewohner des Stadtviertels, wo der Vorfall sich ereignet hatte, sich in Masse für ihren Imam erhoben, und in einer an den Sultan gerichteten Bittschrift seine Befreiung verlangten. So kam die Sache vor das Tribunal des Mufti, dem der klare Buchstabe drakonischer Gesetze keine Wahl übrig ließ *). Der Sultan und die Pfortenminister selbst sollen über die traurige Wendung dieser Angelegenheit höchst betrübt gewesen sein; doch war sie zu weit gediehen, und unter der muselmännischen Bevölkerung zu offenkundig geworden, als daß man den Vollzug der Strafe hätte umgehen können. Unter vielen Hunderten von Pfortenkawassen konnte man übrigens, wie mir von glaubwürdiger Seite erzählt wurde, nur mit Mühe einen finden, der sich zum Amte des Scharfrichters herbeilassen wollte. In frühern Zeiten war man darum nicht verlegen, da das Kopfabschneiden allerseits mit Lust und Liebe betrieben wurde. Die einstige Wildheit der Türken hat denn doch, bis auf einen gewissen Grad, milderen Sitten Platz gemacht.

Vereinigte Staaten.

New-York, den 3. Dec. Gestern wurde eine zahlreich besuchte Versammlung der Freunde Deutschlands im Apollosaale gehalten; es mochten etwa 1000 Personen gegenwärtig sein, welche durch die Reden in Begeisterung versetzt wurden. Es wurde eine Sammlung von 300 Dollars veranstaltet.

Newyork, den 6. Dez. Nach Erwähnungen der Beziehungen zum Auslande fährt die Botschaft des Präsidenten Polk an den Kongreß folgendermaßen fort: „In den letzten vier Jahren ist der Anschluß von Texas an die Union vollzogen worden; alle bestrittenen Ansprüche auf das Oregon-Gebiet, südlich von 49 Grad nördlicher Breite, also auf Alles, worauf irgend einer meiner Vorgänger bestanden hatte, sind beigelegt; und Neu-Mexiko und Ober-Kalifornien sind durch Vertrag erworben. Der Flächeninhalt dieser ver-

*) „Wer immer Lästerungen gegen Gott, gegen seine Eigenschaften, gegen seinen heiligen Propheten oder gegen das himmlische Buch vorbringt; wer immer die göttliche Sendung Moses oder jene Jesu Christi leugnet, der soll ohne Verzug und Aufschub vom Leben zum Tode gebracht werden," heißt der Ausspruch der mohammedanischen Gesetzbücher, wie er in Mouradscha d'Ohosson's berühmtem Werke Band VI., S. 244. zu lesen ist.

schiedenen Gebiete enthält, nach einem Berichte, welcher von dem Kommissarius des General-Landamtes nach den authentischen Nachrichten, die sich in seinem Besitze befanden, sorgfältig ausgearbeitet wurde, und welcher hierbei mitgetheilt wird, 1,193,061 (englische) Quadratmeilen oder 763,559,040 Acres, während die Fläche der anderen 29 Staaten und das Gebiet östlich von dem Rocky-Mountins, welches noch nicht zu einem Staate organisirt ist, 2,059,513 Quadratmeilen oder 1,318,126,058 Acres enthält. Diese Veranschlagungen zeigen, daß die kürzlich erworbenen Gebiete, über welche jetzt unsere ausschließliche Gerichtsbarkeit und Herrschaft ausgedehnt worden ist, eine Fläche darbieten, mehr als halb so groß als Alles, was die Vereinigten Staaten vor dieser Erwerbung besessen hatten. Wenn Oregon aus dieser Veranschlagung weggelassen wird, dann bleiben innerhalb der Gränzen von Texas, Neu-Mexiko und Kalifornien noch 851,598 Quadratmeilen oder 545,012,720 Acres und es wäre dies schon eine Vermehrung von über ein Drittel alles Gebietes, welches die Vereinigten Staaten vor dieser Erwerbung besaßen. Es ist mit Einschluß von Oregon eine Ausdehnung des Gebietes fast so groß wie Europa, ohne Rußland. Der Mississippi, welcher früher noch die Gränze unseres Landes bildete, fließt jetzt in der Mitte desselben. Mit Hinzurechnung der letzten Erwerbungen wird die Größe der Vereinigten Staaten fast so groß, wie die von ganz Europa veranschlagt. Es möchte schwer sein, den Werth dieser außerordentlichen Vermehrung unseres Territorialbesitzes zu berechnen. Da Texas an der westlichen Gränze von Louisiana liegt und in seinen Gränzen einen Theil der schiffbaren Nebengewässer des Mississippi und eine ausgedehnte Seeküste enthält, so hätte dasselbe nicht lange in den Händen einer auswärtigen Macht bleiben können, ohne den Frieden unserer südwestlichen Gränze zu gefährden. Texas war nach seiner Lage ein natürlicher und fast unumgänglich nothwendiger Theil unseres Gebietes. Glücklicherweise ist es jetzt unserem Lande wiedergegeben und bildet nun einen Staat des Bundes, auf gleichem Fuße, wie die ursprünglichen Staaten der Union, das gesunde Klima, die Fruchtbarkeit des Bodens, welcher die Produktion einiger unserer werthvollsten Stapelwaaren besonders entspricht, und die Vortheile seiner Handelslage werden es bald zu einem unserer bevölkertsten Staaten machen. Neu-Mexiko liegt zwar im Innern und hat keine Seeküste; aber es ist bekannt, daß es viel fruchtbares Land besitzt, reich ist an Minen edler Metalle, und fähig, eine große Bevölkerung zu ernähren. Nach seiner Lage ist es das zwischenliegende und verbindende Gebiet zwischen unseren Niederlassungen und Besitzungen in Texas und denen an der Südsee. Ober Kalifornien nimmt, abgesehen von dem großen Mineral-Reichthum, welcher sich kürzlich daselbst gezeigt hat, in Rücksicht des Werthes und der Wichtigkeit für den übrigen Theil der Union jetzt dasselbe Verhältniß ein, wie Louisiana, als dieses letztere schöne Gebiet vor 45 Jahren von Frankreich erworben wurde. Durch fast zehn Grade der Breite längs des stillen Meeres sich ausdehnend und auf viele hundert Meilen die einzigen sicheren und bequemen Häfen einschließend, mit einem gemäßigten Klimma und einer großen Fläche fruchtbaren Landes im Innern, ist es kaum möglich, seinen Reichthum zu schätzen, wenn es unter die Herrschaft unserer Gesetze gebracht und seine Hülfsquellen völlig entwickelt sind. Nach seiner Lage muß es den reichen Handel von China, von Asien, von den Inseln der Südsee, von West-Mexiko, von Central-Amerika von den süd-amerikanischen Staaten und von den russischen Besitzungen, welche am Ocean liegen, beherrschen. Ohne Zweifel wird sich an der Küste von Kalifornien schnell ein großes Emporium erheben, welches bestimmt sein wird, an Wichtigkeit selbst mit Neu-Orleans zu wetteifern. Diese Niederlage des großen Handels, welcher auf der Südsee stattfinden muß, wird wahrscheinlich auf einem Punkte der Bai San Francisco stattfinden und für die ganze Westküste dieses Oceans dasselbe Verhältniß einnehmen, wie Neu-Orleans für das Thal des Mississippi und den Golf von Mexiko. Zu dieser Handels-Niederlage werden sich unsere zahlreichen Wallfischfänger wenden, um dort zu verkehren, auszubessern und ihre Bedürfnisse einzuholen. Schon dieses wird viel dazu beitragen, eine Stadt zu erheben, welche bald der Mittelpunkt eines großen und schnell sich vermehrenden Handels werden wird. An einem sicheren Hafen, welcher für alle Kriegsflotten und Handels-Marinen der Welt hinlänglich Raum darbietet, bequem gelegen, mit vortrefflichem Holz zum Schiffbau versehen und im Besitze der Vereinigten Staaten, muß es unser großes westliches Seedepot werden. Es war schon zur Zeit seiner Erwerbung bekannt, daß Minen edler Metalle sich in bedeutender Ausdehnung in Kalifornirn fänden. Neue Entdeckungen machen es wahrscheinlich, daß diese Minen ausgedehnter und werthvoller sind, als man vermuthete. Die Nachrichten von dem Reichthum an Gold in dieser Gegend sind von so außerordentlicher Art, daß sie kaum Glauben verdienten, wenn sie nicht durch die authentischen Berichte von Beamten in öffentlichem Dienste, welche diese Mineral-Distrikte besucht haben, und die Thatsachen, die sie darlegen, aus persönlicher Beobachtung schöpften, bestätigt würden. Der Offizier, welcher unsere Streitkräfte in Kaliforuien befehligte und die verbreiteten Gerüchte über diese Menge Goldes nicht glauben wollte, besuchte vergangenen Juli selbst den Mineraldistrikt, in der Absicht, bestimmte und genaue Nachrichten über diesen Gegenstand zu erhalten. Sein Bericht an das Kriegsministerium über das Ergebniß seiner Nachforschungen und über die Thatsachen, die er an Ort und Stelle beobachtete, wird hiermit dem Kongresse vorgelegt. Als er diese Gegend bereiste, waren ungefähr 4000 Menschen beschäftigt, Gold zu suchen. Es ist aller Grund vorhanden zu glauben, daß die Zahl der so beschäftigten Menschen sich seit der Zeit vermehrt hat. Die bis jetzt gemachten Untersuchungen verbürgen die Ansicht, daß der Vorrath sehr groß ist, und daß in einem bedeutenden Strich Landes Gold an verschiedenen Plätzen gefunden wird. Nachrichten, welche von Offizieren der Flotte und aus anderen Quellen eingegangen sind, bestätigen, obgleich nicht so vollständig und genau, die Nachrichten des Befehlshabers unserer Militairmacht in Kalifornien. Aus diesen Berichten geht ferner hervor, daß in der Nähe der Gold-Region auch Quecksilber-Minen gefunden werden. Eine derselben wird jetzt bearbeitet, und man glaubt, sie gehöre zu den reichsten der Welt. Damit wir den unentwickelten Reichthum dieser Minen schneller und vollständiger benutzen können, scheint es von großer Wichtigkeit zu sein, daß in der gegenwärtigen Session die Ermächtigung ertheilt werde, einen Zweig der Münze der Vereinigten Staaten in Kalifornien zu gründen."

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Berliner Börse.

Den 29. December 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	–	$99\frac{3}{4}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{2}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$94\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—
Grossh. Posener »	4	$96\frac{1}{2}$	—
» »	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$	$81\frac{1}{4}$
Ostpreussische »	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Pommersche »	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. »	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
Schlesische »	$3\frac{1}{2}$	—	—
» v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{5}{6}$	$12\frac{1}{3}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien, (voll. e)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	83
» Prioritäts-	4	—	$85\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	63
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	$61\frac{1}{4}$	61
» » Prior. A. B.	4	—	83
» » »	5	—	$92\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	90	$89\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$79\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	114
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	4	—	86
» »	5	—	$96\frac{1}{2}$
» » III. Serie	5	—	$92\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
» » B.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	—
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	49	—
Stargard-Posener	4	—	$70\frac{1}{4}$

(Mit einer Beilage.)

Inland.

λ Bromberg, den 29. Dec. Die Denunciation unseres Obergerichtes gegen den Präsidenten Gierke hat in der Presse ihre verdiente Würdigung gefunden. Die Farbe der Servilität war auch in der That etwas ungeschickt aufgelegt. Was hinter dieser zur Schau getragenen Loyalität eigentlich steckt, verräth sich in jenem Passus, der die unbelohnte jahrelange Treue als stillschweigenden Vorwurf einer rasch aufsteigenden, verdienstlosen Carriere in so lamentabler Weise gegenüberstellt. Man darf nur diesen Satz mit dem gleich Anfangs gegen die Ernennung Gierke's aus Anciennitätsgründen vom Kollegium erhobenen Protest zusammenhalten, um das richtige Motiv zu der neuesten Machination dieser Körperschaft zu entziffern. Der denkende Theil der hiesigen Bürgerschaft ist mit jenem Verfahren keineswegs einverstanden, wenn auch über den Schritt der Steuerverweigerung selbst das Urtheil feststeht und die Steuerverweigerungsdekretirer sich keiner sonderlichen Sympathie zu erfreuen haben. Ob übrigens die Herren vom grünen Tisch sich durch ihre Denunciation beim Ministerium selbst einen Stein ins Brett gesetzt, dürfte, abgesehen von dem Mißanklang, den diese Justizproteste in der öffentlichen Meinung gefunden, auch schon deshalb in Frage gestellt werden, weil wir dem neueingetretenen Herrn Rintelen wohl nicht geringere Freisinnigkeit zutrauen dürfen, als dem Herrn v. Ladenberg. Der Unterrichtsminister hat doch nun allen seinem Ressort unterstehenden Beamten in dem jüngsten Erlaß an die Provinzial-Schulkollegien vollkommene, nur durch die Grenzen des Strafgesetzes beschränkte Freiheit ihrer außeramtlichen, politischen Thätigkeit ausdrücklich garantirt, und einzig innerhalb der Schule die Fernhaltung aller politischen Parteiungen angeordnet. Und die Männer der Justiz sollten von der Gerechtigkeit so wenig verstehen, daß sie dem Richterstande eine dem Berufe fernliegende Pflicht „politischer Theilnahmslosigkeit auch außerhalb des Amtes" zumuthren, eine conditio turpis, die, auch wenn ein Staatsbürger lau genug wäre, sich ihr fügen zu wollen, doch ohne bindende Kraft verbleiben müßte.

CC Berlin, 28. Dec. Die Deutsche Allg. Zeitung vom 24. Dec. veröffentlicht das Programm des Central-Comite's für volksthümliche Wahlen im Preuß. Staate. Wir können der genannten Zeitung nur dankbar für diese Veröffentlichung sein, indem dadurch vor allem Volke klar wird, daß man heut gerade von den Radikalen sagen kann, was diese früher dem Absolutismus und der Bureaukratie vorwarfen: Nichts gelernt und nichts vergessen! Die Herren, welche dies Programm unterzeichneten, gehören in die Klasse der berüchtigten Rechtsboden-Pauker aus dem Concertsaale, welche geschichtliche Thatsachen und ihre Consequenzen nicht kennen oder nicht kennen wollen, weil sie ihnen in ihren wühlerischen Kram nicht passen. Die Herren haben das Verfassungsgesetz vom 5. December nicht gelesen, denn zu Anfange ihres Programms stellen sie Dinge als zu fordernde und noch zu erreichende auf, welche durch die bereits in Wirksamkeit getretene Verfassung in ausgedehntester Weise im Besitze des Volkes sind. Sie anerkennen keine andern in Preußen gültigen Verfassungsgesetze, als die vom 6. und 8. April d. J., sie halten noch fest am Princip der Vereinbarung, das doch thatsächlich als eingehalten betrachtet werden muß; oder ist die Zustimmung, welche das Volk in tausenden von Dankadressen und Deputationen der Krone für die Octroyirung aussprach, etwas andres als der Schlußstein einer Vereinbarung zwischen Krone und Volk. Die Krone stellte den Antrag und das Volk nahm ihn mit Acclamation an; das ist auch eine Vereinbarung und zwar eine viel gründlichere und wohlfeilere, als die im Concertsaale. — Aber trotz ihres Rechtsbodens sind die Herren inconsequent. Sie kennen kein anderes Wahlgesetz, als das vom 8. April und doch wollen sie sich an den bevorstehenden, nach ihrem Princip doch ungesetzlichen Wahlen betheiligen? Wollten die Herren doch consequent sein und an so ungesetzlichen Dingen sich nicht betheiligen!

— Als General Wrangel vorgestern seinen Offizieren ein Diner gab, bat er seine Gäste zum Schlusse ihre Gläser zu füllen, um noch einmal mit ihm anzustoßen. Die Gläser wurden gefüllt und der General erhob sein Glas mit den Worten: Den nächsten Tropfen, meine Herren, am schönen, freien Rheine!

Berlin, den 28. Dec. Die Spenersche Zeitung enthält folgendes Inserat: Dem Herrn Dr. A. Zimmermann. Mein Herr! In der Beilage zu Nr. 303 dieser Zeitung findet sich von Ihnen eine Kritik meiner Brochüre „Mein Verhalten u. s. w.," in welcher Sie sogar über die Motive, die mich geleitet hätten, und über meinen Patriotismus sprechen. In die Oeffentlichkeit getreten, muß ich die Beurtheilung meiner Schrift, meines politischen Verhaltens und selbst meines Charakters der Urtheilsfähigkeit und Gewissenhaftigkeit von Jedermann überlassen, und bin, in dem Bewußtsein meines redlichen Strebens, weit entfernt, jene einzelne Kritik, die mich verdächtigt, zu widerlegen. Allein eine thatsächliche Berichtigung bin ich mir doch hinsichtlich der Ihrigen schuldig. Zum ersten Mal tritt mir darin eine nichtswürdige Lüge, die mich diesen Sommer vielfach anonym verfolgte, und die ich deshalb verachtete, mit Unterschrift eines Namens entgegen. Sie lassen es nämlich als Thatsache einfließen, „ich hätte mich mit den Constablern auf der Straße herumgebalgt." Der betreffende Vorfall, der jetzt aktenmäßig festgestellt sein muß, da ich sofort und seitdem wiederholt auf seine Untersuchung angetragen habe, beschränkt sich lediglich darauf, daß ich mich unter Nennung meines Namens auf die Aufforderung einiger Constabler weigerte, meinen Platz zuerst auf und dann vor der Rampe der Kranzlerischen Conditorei zu verlassen, weil auch nicht der geringste Grund zu solcher Aufforderung vorlag, und daß ich später einen andern Abgeordneten durch die Versicherung, daß er Abgeordneter sei, aus der Verhaftung befreite. Alles, was sonst noch in Ihren oben angeführten Worten liegt, ist Lüge. Berlin, den 25. December 1848. Rodbertus.

Elbing, den 25. Dec. Herr Phillips hat das Wiedereintreten in sein Amt von einem Vertrauensvotum der Stadtverordneten abhängig gemacht, und diese haben es ihm mit 42 gegen 14 Stimmen gegeben.

Aus dem nördlichen Alsen wird dem Hamburger Korrespondenten vom 24. December geschrieben, daß die Dänen am 1. Januar 1849 einen Einfall in Schleswig beabsichtigen. Sie wollen die Düppeler Schanze wieder, wie früher, besetzen, und dann, soweit sie kommen können, ins Festland Schleswigs eindringen. Es sind augenblicklich schon auf Alsen angekommen: 4 bis 5 Bataillone Infanterie, 2 Jäger-Korps, 1 Regiment Dragoner und einige Batterieen Feldgeschütz (eine 12pfündige, kommandirt von Kapitain Baggesen). Allenthalben in den Städten und auf den Dörfern wimmelt es von Militair und noch täglich kommt mehr, so daß bis gleich nach Weihnachten circa 12,000 Mann koncentrirt sein werden. Der General von Krogh ist in Sonderburg angekommen. Sonderburg wird nach der Landseite zu förmlich befestigt. Unaufhörlich arbeitet das Militair an diesen Schanzen und mehrere sind schon aufgerichtet. — Die Soldaten haben in den letzten Tagen scharfe Patronen erhalten, müssen sich bei jedem Trommelschlag auf den Beinen halten und sollen sofort nach Sonderburg aufbrechen. — Mehrere Privathäuser werden ausgeräumt und zu Krankenhäusern eingerichtet. Außer dem Augustenburger Schloß werden die Bewohner des Nordburger Schlosses zum Ausziehen gezwungen, weil es zum Lazareth verwandt werden soll. — Ueberhaupt Alles deutet auf Krieg! Man erschöpft sich in sehr verschiedenartigen Vermuthungen, aber daß die Dänen von hier einen Ausfall machen werden, kann man gewiß behaupten.

Oldenburg, den 23. Dec. Unser Landtag hat gestern die erste Berathung des Staatsgrundgesetz-Entwurfs vollständig beendigt, und nachdem noch ein Antrag wegen etwaniger zu beantragenden Aenderungen nach Maßgabe der zweiten Lesung der Deutschen Grundrechte zu Frankfurt genehmigt war, hatte die Versammlung alle ihr vorliegenden Arbeiten im alten Jahre erledigt.

Oldenburg, den 25. Dec. Die momentane Ruhe, welche die Festtage in unsere Politik gebracht haben, wird nicht von langer Dauer sein. Unsere Stände, die sich eigentlich bis zum 4. Januar beurlaubt hatten, werden schon am Donnerstag wieder eine Sitzung halten, um sich in der jetzt mehr als je verwickelten Birkenfelder Angelegenheit auszusprechen, denn auch diese soll zu den Erklärungen genommen werden, welche die Staatsregierung auf den 4. Januar zu geben versprochen hat. Der 4. Januar ist für uns ein sehr wichtiger Tag, Alles ist gespannt auf ihn, denn es wird sich herausstellen, ob der Großherzog mit dem Suspensivveto und vor Allem mit der ihm von den Ständen bewilligten Civilliste von 100,000 Thalern zufrieden ist. Im Publikum weiß man bis jetzt noch nichts darüber.

Altenburg, den 23. Dec. Gestern wurde der seit dem 21. Nov. hier versammelt gewesene Landtag abermals vertagt, nachdem er in seiner vorletzten Sitzung noch über einen für das ganze Land höchst wichtigen Gegenstand, die Vereinigung des Kammer- und Steuervermögens und die Aussetzung einer Civilliste, Beschlüsse gefaßt hatte, welche gestern die landesherrliche Sanction erhielten. Danach ist die Civilliste für alle Zeiten auf 100,000 Rthlr. (inklusive 13,000 Thlr. zu bestimmten, mehr im allgemeinen Interesse liegenden, als der eigentlichen Hofhaltung angehörenden Zwecken) festgesetzt, und nur vorläufig noch auf die Lebensdauer des jüngst abgetretenen Herzogs Joseph ein Beitrag von jährlich 15,000 Rthlr. zu dessen Apanage verwilligt worden. Aus dem Berichte der landschaftlichen Kommission, welche diesen Gegenstand zur Vorberathung erhalten hatte, geht hervor, daß bisher zu Zwecken der Civilliste im Durchschnitt die Summe von 140—150,000 Rthlr. jährlich verwendet worden ist.

Kassel, den 23. Dec. Der Hr. Präsident verkündigte in der gestrigen Sitzung unserer Kammer folgende Interpellation des Hrn. v. Sybel: Die Frankf. O.P.A.Z. enthalte folgenden anscheinend amtlichen Artikel: „Die von Heuser in der badischen Kammer zur Sprache gebrachte bairische Sonderbündelei beruhe nicht auf leeren Gerüchten. Von dem würtembergischen Cabinet sollen die Anträge jedoch zurückgewiesen worden sein und an das badische glaubte man sie gar nicht stellen zu dürfen." Er wolle deshalb die Anfrage an das Ministerium richten, ob an die kurhessische Regierung ähnliche Anträge gerichtet worden seien. Die Beantwortung der Interpellation wird erst in der nächsten Sitzung stattfinden. Dieselbe ist am 5. Januar.

Mannheim, den 22. Dec. Der neue vaterländische Verein hat auf die Einladung des Vororts des nationalen Vereins in Kassel seinen Beitritt zu der Adresse des Mainzer Bürgervereins erklärt. Wie die übrigen badischen Vereine sich aussprechen werden, steht zu erwarten. Es darf wohl angenommen werden, daß der einstimmig gefaßte Beschluß der zweiten Kammer als Ausdruck der Ansichten der Mehrheit des badischen Volkes gilt; die Sonderbestrebungen werden bei uns keinen Anklang finden.

Mannheim, den 23. Decbr. Die „Rhein. Blätter" veröffentlichen von Zeit zu Zeit Briefe, die Hecker aus Amerika schreibt. Ihnen nach zu urtheilen, ist er mit seiner Aufnahme wie mit seinem Aufenthalt jenseits des Meeres sehr wohl zufrieden. Der neueste Brief ist von St. Louis, vom 9. Nov. datirt. Man entnimmt daraus, daß er sich dort nach einem Landgut umsieht, wobei Staatsländerei liegt, so daß sich, wie er sagt, seine Freunde bei ihm niederlassen könnten. „Siegt die Monarchie in Deutschland", fährt dann Hecker fort, „so haben wir schöne Farmen (Landgüter) und wir können eine Stadt gründen, siegt die Republik und man ruft mich, nun so haben wir ein schönes Besitzthum, was alle Tage mehr Werth erhält, verpachtet werden kann und den Kindern eine sichere Existenz gewährt. So wie die Dinge jetzt stehen, glaube ich an keine Rückkehr!"

Wien, den 27. Dec. Se. Maj. der Kaiser hat den Prinzen Karl v. Preu-

ßen zum ersten Inhaber des berühmten 8ten Cürassier-Regiments, vormals Graf Hardegg, nun Graf Auersperg, ernannt und heißt von nun an „Prinz Karl von Preußen Cürassier-Regiment.“ — Zahlreiche Beförderungen unter den Generalen stehen in baldiger Aussicht. — Vorgestern sind von hier wieder bedeutende Truppenverstärkungen nach Ungarn abgegangen, namentlich viel Geschütz.

— Heute ist das 5te Armee-Bülletin erschienen. Aus demselben wird ersichtlich, daß das Hauptquartier des F.-M. Windischgrätz bis St. Miklos unweit Hochstraß vorgerückt ist und die Vorposten eine halbe Stunde von Raab stehen. — Die Briefe, welche von Offizieren der Italienischen Armee eingehen, lassen das Einrücken der K. K. Truppen in die Delegationen zur Wiedereinsetzung des Papstes nicht bezweifeln

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 26. Dez. Während gestern die Artillerie vor dem Präsidenten defilirte, stieg ein vergoldeter Adler mit ausgebreiteten Flügeln aus der Luft herab und fiel wenige Schritte vor L. Napoleon nieder. Nach der ersten Ueberraschung erkannte man, daß der König der Vögel ganz einfach ein geschickt gearbeiteter Papiervogel war, dem man gewandt seine Richtung in die Nähe des Präsidenten gegeben hatte. Der Urheber des etwas zu kaiserlichen Scherzes, ein Dienstbote, wurde sofort verhaftet, zum Mißbehagen der Menge, die ihn den Wächtern von Paris entreißen wollte.

— Der Oberbefehlshaber der Alpenarmee, Marschall Bugeaud, hat einen Tagesbefehl an die Soldaten dieser Armee erlassen, worin er sagt: „Sechs Jahre der Kriegführung in Afrika haben mir bewiesen, daß unsere jungen Armeen nicht entartet sind und daß sie den Heeren der Republik und des Kaiserreichs nachzuahmen wissen. Ihr seid zu gute Bürger, um den Krieg zu wünschen; aber Ihr alle würdet, falls er ausbrechen sollte, daran Theil zu nehmen wünschen. Ihr werdet inzwischen die festen Vertheidiger des Gesetzes sein. Ihr alle werdet begreifen, daß Ordnung die sicherste Bürgschaft wahrer Freiheit und öffentlicher Wohlfahrt ist, daß Ordnung den Massen der Arbeiter noch weit mehr Noth thut, als jenen Klassen, welche durch Gewerbfleiß zu einer behaglichen Stellung im Leben gelangt sind. Nichts geziemt dem Volke so sehr, als Ordnung! Ihr seid — wir alle sind Kinder des Volkes; wir werden daher ihm jene unschätzbare Segnung zu garantiren wissen, ohne welche es keine der errungenen Freiheiten genießen kann“ Zum Schlusse erklärt der Marschall, daß er zur Armee kommen werde, sobald es seine Gesundheit erlaube, bis dahin aber auf ihre guten Gesinnungen und ihre bewährte Mannszucht unverbrüchlich vertraue.

Nationalversammlung. Sitzung vom 26. Dez. Anfang 2 Uhr. Präsident Marrast. Die Bänke und Gallerieen übervoll. Auf allen Gesichtern brennt Neugierde auf das ministerielle Programm und die hiesigen Debatten, die sich daran knüpfen dürften. Der Conseils-Präsident und Justiz-Minister Odilon Barrot besteigt die Rednerbühne, um das heißerwartete Programm vorzulesen. (Stille.) „Bürger“, sagt er, „Sie vernahmen dieser Tage eine Rede des Präsidenten der Republik. Der Gedanke dieser Rede ist der unsrige. Wir nehmen in Rücksicht auf das Land dieselbe Verpflichtung über uns. Sie erwarten von uns keine Erörterung der Lage der Republik. Wir sind noch zu kurze Zeit an der Staatsgewalt. Was wir Ihnen schuldig sind, ist eine Auseinandersetzung unserer Grundsätze, die bei Bildung des Kabinets vorwalteten. Unser Ursprung ist verschieden, aber die Volkswahl vom 10. Dez. gab ein Streben nach Einigkeit Aller kund. Es wäre unklug, einem solchen Streben zu widerstehen; dasselbe bezeichnet die Sehnsucht nach materieller und moralischer Ordnung. Man will Ordnung auf der Straße und in der Staats-Verwaltung, die republikanische Regierungsform könne sich so lange nicht festsetzen, als die revolutionäre Periode nicht definitiv geschlossen ist. (Beifall zur Rechten.) Wir wollen daher selbst den bloßen Gedanken der Unordnung entmuthigen. Das wird das beste Mittel sein, die Bestrafung des Uebels selbst zu verhüten, welches immer beklagenswerth ist. Wie der Privatverkehr, so hat auch der Staatshaushalt bedeutend gelitten; die öffentlichen Hülfsquellen sind sehr angegriffen und erschöpft. Der Schatz hat Verbindlichkeiten eingehen müssen. Man muß sie lösen und alle Verbindlichkeiten erfüllen. Das Kabinet hat sich dieser wichtigen Mission hingegeben. Wir wollen keineswegs, daß der Staat seine Hand von den Wohlthaten zurückziehe, die er begonnen. Die Staatsgesellschaft hatte nun einmal die üble Gewohnheit angenommen, sich auf ihre Regierung zu verlassen, daher die Sucht nach Staatsstellen, die Vermehrung der Aemter bis ins Unendliche und die Verderbtheit der vorigen Staats-Verwaltung. Die Republik darf diesen Mißbrauch nicht fortdulden. Die Regierung muß mit gutem Beispiel vorangehen. Was unsere Beziehungen zum Auslande betrifft, so legen uns die Verwickelungen, welche von allen Seiten ausbrechen, großen Rückhalt auf; Sie begreifen dies. Wir sind entschlossen, das Wort Frankreichs nicht leichtsinnig zu geben, aber wir versichern Ihnen, daß die Nationalehre den ersten Platz in unseren Beschlüssen erhalten wird. (Beifall zur Rechten.) Wir werden kein Interesse Frankreichs vernachlässigen. Die Volkswahl vom 10. Dezember hat eine unermeßliche moralische Macht in die Hände der Regierung gelegt. Wir werden davon Gebrauch machen. Wir rechnen auf Ihren Beistand, um unsere Pflicht zu erfüllen.“ (Beifall zur Rechten.) Einige Aufregung im Saale. Ledru Rollin, nachdem sich die Bewegung gelegt, erscheint auf der Tribüne und klagt die Minister an, daß sie in die Hände eines einzigen Mannes, des Generals Changarnier, den Befehl über zwei- bis dreimalhunderttausend Mann Truppen gelegt hätten. (Der Berg applaudirt.) Der Redner schließt mit der Erklärung, daß er durch diese Maßregel die Freiheit und die Verfassung verletzt sähe. Léon de Maleville, Minister des Innern, erwiedert ihm sarkastisch, daß ihn die heutigen Skrupel der ehemaligen provisorischen Regierungs-Mitglieder freuten, daß sie dergleichen aber nicht immer gehabt hätten. Seiner Ansicht nach, müßten die Militairkräfte in starker Hand konzentrirt werden. Eine neue große Aufregung folgte der Rede des Ministers des Innern. Charles Dain (vom Berge) eilt auf die Rednerbühne, um Ledru Rollin's Protest gegen die Uebergewalt Changarnier's zu unterstützen. Allein die Versammlung leiht ihm keine Aufmerksamkeit, auf allen Bänken entspinnen sich Privat-Unterhaltungen. Marrast schellt und klopft mit dem Papiermesser auf den Bureautisch. Alles vergebens. Dain, sehend, daß ihn die Versammlung durchaus nicht hören will, verläßt unter allgemeinem ironischen Beifall die Tribüne. Zum Schluß! zum Schluß! erschallt es von allen Bänken. Es wird die einfache Tagesordnung angenommen und das Interesse der Sitzung ist erledigt. Starke Gruppen bilden sich um die Minister. Man gratulirt ihnen zu ihrem Siege. Marrast verliest mehrere Kreditforderungen für Polizeidienste und andere Ausgaben. Die Sitzung wird um 5 Uhr aufgehoben.

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Dez. Vor acht Tagen traf hier ein Abgesandter des Chans von Chowaresmien ein, um dem Sultan als sunnitischem Chalifen, im Namen seines Herrn, seine Ehrfurcht zu bezeugen. Sie sehen, daß Abdulmedschids geistliches Ansehen noch nicht ganz erloschen ist, und selbst weithin ins Innere von Asien einige Strahlen sendet. Daß übrigens die geheiligte Person des Chalifen auch an weltlichem Tand einiges Interesse nimmt, hatten wir Franken in Pera letzten Freitag zu bemerken Gelegenheit, wo der Sultan auf seinem Rückwege vom Kloster der tanzenden Derwische in Herrn Naum's neugebautem Opernhause einsprach, und sich mit Vergnügen die Eleganz und Sinnigkeit eines europäischen Belustigungsortes besah.

— Im Laufe der letzten Woche ist Moslum Beg, der Kapukiaja Mehmed Ali's, mit dem für Abbas Pascha erlassenen Belehnungsferman nach Alexandrien abgereist. Aus Syrien hat man hier Nachrichten bis zum 18. November. Die Cholera dauerte in St. Jean d'Acre, Alexandrette, Latakin und Tripoli noch immer fort, jedoch nicht mit beträchtlicher Heftigkeit. Der Libanon war vollkommen ruhig; dagegen hatte in dem südlicher gelegenen Hauran die in Angriff genommene Volkszählung, hinter welcher die Bewohner Rekrutirungspläne witterten, einen bedeutenden Aufstand hervorgebracht. Eine starke Truppenabtheilung wurde von Damask aus dahin abgeordnet um die Widerspenstigen nöthigen Falls mit Gewalt zu Paaren zu treiben. Die gemischte Commission welche, in Folge des zu Erzerum geschlossenen Tractats, die türkisch-persische Grenze zu reguliren hat, soll nächstens von hier aufbrechen. Türkischer Seits ist der Divisionsgeneral Derwisch Pascha dazu ernannt. Persischer Commissair ist der vormals hier Botschafter gewesene Mirza Dschafer Chan. Von Seiten der vermittelnden Mächte, England und Rußland, werden die Herren Obersten Williams und Tschirikoff die Kommission begleiten.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Antwort und Neujahrswunsch auf die in dieser Zeitung Nr. 285. gemachte Anfrage Seitens mehrerer Parochianer in Neustadt b/P. und Umgegend.

Da der Pastor des gemeinen Betruges überführt ist, so kann derselbe unter keinen Umständen mehr mit Segen die Moral predigen. — Bibl. Beweisstellen: Weish. Sal. 4, 12 und Hesek. 34, 2 u. s. f.

Die beklagenswerthen Parochianen möchten diesen Pastor mit einem des geistlichen Amtes würdigen Subjekte recht bald vertauscht, und somit auch bei Ihnen das Wort des Propheten im 1. B. Samuelis 2, 35 erfüllt sehen. Dies wünscht Ihnen zum neuen Jahre ein theilnehmender Freund.

Können die Vertreter der Bürger den nicht vertretenen Schutzverwandten neue Steuern auferlegen?

Bei meinem raschen Abgange von hier nach Koblenz sage ich allen denjenigen Freunden und Bekannten, von welchen ich nicht persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl.

Posen, den 29. December 1848.

Hootz, Militair-Intendantur-Rath.

Der Königliche Assistenzarzt vom Füsilier Bataillon des 7. Infanterie-Regiments Herr A. Gottwald, welcher von den hohen Civil- und Militairbehörden nach unserer von der Cholera schwer heimgesuchten Stadt zur Zeit der größten Gefahr geschickt wurde, hat sich mit so aufopfernder Hingebung und unermüdlicher Thätigkeit bei Tag und Nacht der Kranken ohne Unterschied der Person angenommen, daß er sich ein bleibendes Denkmal in unserem Herzen gesetzt hat. Möge derselbe zum Wohle der leidenden Menschheit bis ins späte Alter erhalten werden, damit noch Viele die segensreiche Wirkung eines so unerschrockenen und gediegenen Arztes an ihm erfahren mögen. Wir sehen ihn mit Betrübniß aus unserer Mitte scheiden, und es ist diese öffentliche Anerkennung nur ein geringer Beweis unserer lebenslänglichen Dankbarkeit. Bnin, den 27. Dec. 1848.

Der Magistrat.
Stiller. Riesner.

Hierzu als Beilage eine Aufforderung des hiesigen Magistrats an die hiesigen Einwohner, betreffend die Wahl der Deputirten für die erste Kammer.